

Der Reidenmeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Lüdenscheider Geschichtsverein e. V.

Nr. 55

14. Dezember 1971

Dr. Pierre Fabiani, Paris:

Theodor von Neuhoff, König von Korsika

Aus dem Französischen übertragen von Ursula Burchardt, illustriert von Dr. Walter Hostert

Vorwort

„Heute spricht alle Welt fast ausschließlich von der Insel Korsika und ihrem König Theodor I., und doch ist wohl niemand so wenig bekannt wie er und seine Geschichte.“

Ich bin daher davon überzeugt, daß ich den Lesern eine Freude bereite, wenn ich ihnen zumindest einen kurzen Überblick der Ereignisse schildere . . .“

Mit diesen Worten drückt sich der Herausgeber eines 1738 in La Haye unter dem Titel: „Geschichte der Revolutionen der Insel Korsika und der Thronerhebung von Theodor dem I.“ erschienen Buches aus.

Heute stehen die Dinge anders. Von Korsika, zurecht „Insel der Schönheit“ benannt, wird noch viel und oft mit Enthusiasmus vor allen Dingen von Juni bis September eines jeden Jahres gesprochen.

Aber fragt die Touristen, ob sie Theodor von Neuhoff kennen. Sie werden erstaunt ihre Augen aufreißen. Kaum daß ihn die Eingeborenen kennen, deren Ahnen es doch waren, die ihn an einem schönen Frühlingstage zum König wählten.

Verdient Theodor ein solches Vergessen?

Nicht daß er eine besonders anziehende Persönlichkeit war, sicherlich eher ein Abenteuerer als ein Held, aber schließlich gehörte eine gewisse Portion Mut dazu, der mächtigen Republik Genua Korsika streitig zu machen. Auch brauchte er Beharrlichkeit und physische Courage, denn politische Morde waren an der Tagesordnung, Meuchelmörder lauerten im Schatten . . . Andererseits waren die Reformen gut, die der „König eines Sommers“ durchzuführen versuchte, und niemand konnte daran zweifeln, daß er das Wohl seiner Untergebenen beabsichtigte.

Und da ist noch etwas anderes. Kleine Ursachen, so sagt man, können große Folgen haben. Angenommen, Napoleon wäre 30 Jahre später in einem unabhängigen Korsika als Untertan eines Neuhoff geboren worden. Hätte ein Erfolg Theodors nicht auch die Welt verändern können?

Darum habe ich gedacht, daß es dieser Abschnitt von Lokalgeschichte oder Geschichte schlechthin wert ist, den Lesern in einer kurzen Abhandlung unterbreitet zu werden.

Theodors Ankunft auf Korsika

Am 12. März 1736 warf ein Schiff unter englischer Flagge segelnd Anker vor Aléria, auf der Ostküste der Insel gelegen, die sich mitten im Aufstand gegen die Republik Genua befand. Dem Schiff entstieg ein Mann in einem eigentümlichen Aufzug, der an das Kostüm „mammamouchi“ erinnerte, in welches Monsieur Jourdain im 4. Akt des „Bourgeois Gentilhomme“ gehüllt ist. Ein



Vignette einer Landkarte eines bei Peter Conrad Monath in Nürnberg 1736 erschienenen Buches über Korsika: „Das alte und neue Corsica oder hinlängliche Nachricht so wohl von dieser Insul und Königreich an sich, als auch, was sich von Anbeginn bis jetzt insonderst bey der damaligen Weltbekanntesten Revolution zugetragen hat. Nebst dem Leben des berühmten König Theodors und einer accuraten Land-Charte. Mitgeteilt von einem kürzlich aus Genua zurück gekommenen Passagier!“

weites scharlachrotes mit Pelz verbrämtes Gewand, eine Perücke, auf der wiederum ein breitrandiger nach oben gebogener Hut thront, ein langer spanischer Säbel an der Seite hängend und in der Hand ein Krückstock.

Unter den erstaunten Blicken der Bevölkerung wurde dieser Unbekannt mit der gesunden Hautfarbe, der ungefähr 50 Jahre alt zu sein schien, dessen rundes Gesicht ein dunkelblonder Schnurrbart schmückte und der den Eindruck einer bedeutenden Persönlichkeit machte, von den Ehrenbürgern des Landes mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Sie nannten ihn Excellenz. Er hatte ein Gefolge von 15 Personen, zusammengesetzt aus einem Oberst-Leutnant, zwei weiteren Offizieren, einem Sekretär, einem Kaplan, einem Haushofmeister, einem Oberhofmeister, einem Koch, drei Mohrenklaven und vier weiteren Dienern. Man geleitete ihn mit großem Gefolge einige Meilen weiter bis zum Palast von Cervione, der Sommerresidenz des Erzbischofes von Aléria.

Aus dem Schiff wurden unter anderem 10 Kanonen, davon 4 großen Kalibers, 4000 Gewehre und Büchsen, 3000 Paar Schuhe, mehrere Truhen und Koffer, eine große Kiste mit Zechinen, mit halben und Viertelzechinen und einige kleinere mit Gold und Silber gefüllte Kisten ausgeladen. All das stellte einen ungefähren Wert von 2 Millionen Dukaten dar.

Der Neuangekommene ließ 2 Kanonen vor dem Palast, in dem er wohnte, aufstellen und beorderte 400 Soldaten als Wache, die Quartier im dortigen Seminar bezogen hatten.

Er gründete sogleich 24 Kompagnien unter dem Befehl von einigen Anführern, die er sofort zu Generalen ernannte. So unter anderen Hyacinthe Paoli, Luccioni de Orezza, Xavier Matra und Simon Fabiani. Er ließ an die Truppen alle Waffen und Schuhe, die sich auf dem Schiff befanden, verteilen. Jedem Soldaten gab er weiterhin ein Silberstück und denen, die keine Feuerwaffe besaßen, einen Gewehrlauf mit einer Zechine, damit sie ihn schäften lassen konnten.

Wer war dieser Mann? Die korsischen Anführer, die ihn empfangen, wußten es genau. Aber sie hüteten sich, es zu sagen. Sie nannten ihn Seigneur Theodor und ließen

nur durchblicken, daß er vielleicht bald zum König der Korsen ernannt werden könnte. Auf jeden Fall war er ein Fremder, denn er sprach korrekt italienisch, nur mit einem starken deutschen Akzent, und er war ohne Zweifel Katholik, denn er begab sich oft in Begleitung seiner Wache in die Kirche. Es handelte sich sicherlich um einen hohen und mächtigen Herren, nach dem prächtigen Silbergeschirr, das für seinen Gebrauch benutzt wurde, zu schließen und nach seiner großen Freigiebigkeit, mit der er unter die durch den Krieg stark geprüfte Bevölkerung mehr als 7000 vom Schiff geladene Kornsäcke verteilte.

Die Neuigkeiten dieser Ereignisse breiteten sich bald über die ganze Insel aus, und schon damals erreichten die Nachrichten schnell das Festland.

Die phantastischsten und widersprüchlichsten Gerüchte gingen umher. Einmal hatte man es mit dem Prinzen Ragotski, dem Herzog Ripperda oder dem Grafen Bonnerval zu tun. Alles Persönlichkeiten der damaligen politischen Welt, die bekannt für ihren Ehrgeiz und ihre internationalen Intrigen waren. Bastia, Zentrum der genuesischen Herrschaft, lebte im Schrecken.

Die Republik, wie schon gesagt und wie wir noch besser sehen werden, beherrschte Korsika, sie geriet in Aufruhr und brachte bald die wirkliche Identität des geheimnisvollen Mannes zu Tage.

Es handelte sich um einen preußischen Edelmann, Theodor Anton Baron von Neuhoff, von dem man schon an verschiedenen europäischen Höfen gehört hatte.

Theodors Jugend

Er war am 23. August 1694 in Köln als Sohn einer alten adeligen Familie der Grafschaft Mark in Westfalen geboren. Beim Tode seines Vaters war er erst einige Monate alt. Er wurde von einem Verwandten, dem Baron von Drost, und später von den Jesuiten von Münster erzogen. Später findet man ihn in Paris als Page der Herzogin von Orleans wieder, die sich gerne mit Edelleuten und Dienern umgab, die sie an ihr Geburtsland erinnerten. Nach ihrer Beschreibung hatte der junge Theodor „ein hübsches Gesicht und einen aufgeweckten Geist“. Seiner Konversation wegen geschätzt zeigte er bald auch Geschicklichkeit und Mut, und durch seinen Aufenthalt bei Hofe entwickelte er Gefallen an Intrigen und großen Ehrgeiz, der bald seine abenteuerliche Karriere zu bestimmen begann. Sobald er in dem Alter ist, Waffen tragen zu können, wird er Soldat und später Offizier unter Karl XII. von Schweden, Verwickelt in die Verschwörung von Götz kann er sich nur knapp einer Verhaftung entziehen und flieht nach Spanien, wo ihn Albéroni unter seinen Schutz nimmt und ihn mit einer Engländerin verheiratet.

Es wurde eine unglückliche Ehe. Theodor verläßt bald seine zänkische und häßliche Frau (unter Mitnahme ihres Schmuckes, wie es heißt). Er kehrt nach Frankreich zurück, wo er spekuliert und sich ruiniert. (Wir wollen ihn nicht mit Steinen wegen dieser wenig erbaulichen Episode seiner Karriere bewerfen. Das Leben mancher berühmten Persönlichkeit unter einer Lupe besehen, würde weit schlimmeres zum Vorschein bringen.) Im Jahre 1732 finden wir ihn als Residenten (oder Konsul) des Kaisers Karl VI. in Florenz. Dort macht er die Bekanntschaft korsischer Flüchtlinge und beginnt, sich für ihr Schicksal zu interessieren.

Aber wir wollen uns zunächst mit der Situation der Insel am Anfang des 18. Jahrhunderts und den sich hier abspielenden Ereignissen befassen.

Korsika in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

„Zum Zeitpunkt der theatralischen Landung des Barons von Neuhoff“, so berichtet

ein Historiker, „mußte Korsika eine Reihe von Revolutionen, Eroberungen und Kämpfen erdulden, die seit Jahrzehnten sein Schicksal charakterisierten. Korsika wechselte oft den Herren, fand aber niemals den Frieden. Nacheinander gehörte die Insel dem Heiligen Stuhl, Pisa, Genua, dem Hause des Heiligen Georg und wieder Genua. Der Haß zwischen den beiden Völkern war von Jahrhundert zu Jahrhundert gestiegen. Die Aufstände vermehrten sich, gefolgt von unerbittlichen Vergeltungsmaßnahmen. Die Republik Genua war hauptsächlich ein kaufmännisches Unternehmen. Sie regierte Korsika nicht, sie beutete es aus.“

Die Bauern konnten die Früchte ihres Bodens weder verkaufen noch tauschen, sie mußten sie entweder verderben lassen oder ganz billig den Genuesen abtreten, die sie wiederum den Nachbarn zu ungeheuren Preisen verkauften. — Kein Korse konnte ein öffentliches Amt ausüben, nicht einmal eine Gemeinde verwalten. Eine Justiz gab es nicht, daher die Zuflucht zur individuellen Blutrache oder Vendetta. — Die Habsucht Genuas ging dahin, ein Verbrechen gesetzlich zu taxieren, statt es zu verhindern. Durch die auf die Insel mit einem Mandat von 2 Jahren gesandten Statthalter verkaufte die Republik Begnadigungsbriefe und verschaffte sich dadurch nicht zu verachtende Einkünfte

Die Korsen besaßen keine Schulen. Aber die Sorge um eine allgemeine Bildung stand immer wieder auf den Bittschriften, die die Unglücklichen im Laufe der Jahrzehnte ihren Unterdrückern vorlegten. — Die Eingeborenen ignorierten selbst die einfachsten Berufe. Unter der genuesischen Herrschaft wurde nichts für das Wohl der Einwohner getan. (Die ersten Straßen bauten die Franzosen nach ihrem Eintreffen in das Land.) Darum war die Insel am Anfang des 18. Jahrhunderts wenig bevölkert, selbst das beste und fruchtbarste Land völlig versumpft und mit undurchdringlichem Wald bedeckt.“

Wenn man den Charakter der Korsen kennt, ihren unbändigen Willen zur Unabhängigkeit und Freiheit, so kann man wie Voltaire darüber erstaunt sein, daß sie im Laufe der Jahrzehnte nicht fähig waren, das verhaßte Joch abzuschütteln. Er sagt:

„Die Korsen hätten vielmehr Genua und Pisa erobern müssen, als umgekehrt, denn die Eingeborenen waren robuster und tapferer als ihre Bezwingen. Aber die ewig entzweiten und undisziplinierten Korsen sind immer durch ihre Fehler unterworfen worden.“



Kupferstich des 18. Jahrhunderts.

Für einen anderen Historiker haben die Korsen, die im allgemeinen einfach und mutig, gastfreundlich und patriotisch sind, als Volk große Fehler. Ihre persönlichen Probleme dominieren. Ihre Tendenz geht dahin, alles den Privatinteressen einiger kleiner Gemeinschaften unterzuordnen. Sie bildeten ehemals Cliquen, die sich befähigten. Lange und blutige Streitigkeiten brachen oft aufgrund harmloser Ursachen zwischen den herrschenden Familien aus, die sich durch die Vendettasitte verschlimmerten und fort-dauerten — und wie schon gesagt — durch die Genuesen sorgfältig unterhalten wurden — bis der noch größere Haß gegen den gemeinsamen Unterdrücker und ihre Vaterlandsiebe sie vereinigte.

Doch wie dem auch sei, durch Ungeschicklichkeit und chronische Geldgier der Genuesen, aber auch zweifellos Unverträglichkeit der beiden Völker, machten die Korsen Jahrzehnte hindurch Genua den Besitz der Insel mit einer Heftigkeit streitig, daß man in dieser Beharrlichkeit ein wirkliches nationales Bewußtwerden sehen wollte, eine erste Kundgebung „des Selbstbestimmungsrechtes der Völker“.

„Das ist“, so konnte ein Historiker sagen, „das ewige Verdienst der Korsen, dieses Recht als Erste beansprucht zu haben.“

Der berühmte Aufstand hatte sich 1564 unter dem Antrieb des verwegenen Kapitän Sampiero Corso ereignet, der in Valinco mit einer kleinen, rasch anwachsenden Anhängergruppe an Land gegangen war. Er nahm Corte in Besitz und zwang die Genuesen in ihre Befestigungen zurück. Aber er wurde während eines Überfalles am 15. Januar 1567 ermordet. Am Ende des Jahres 1729 war ein weit heftigerer Aufstand als der vorherigen ausgebrochen, der sich wie eine Pulverspur ausbreitete. Und zwar ereignete sich folgendes:

Der Statthalter von Corte hatte den Pfarrgemeinden mitgeteilt, daß er sich mit dem Steuereinzahler zum Kloster Bozio begeben würde, um einen besonderen Zins „deux seni“ einzukassieren. Die Bauern begaben sich am besagten Tage an den angegebenen Ort. Aber da der Statthalter nicht erschien, kehrten sie an ihre Arbeit zurück. Es wartete nur ein armer Greis mit Namen Cardone aus dem Dorfe Bastanico, Er übergab dem inzwischen eingetroffenen Genuesen den verlangten Zins. Zwischen den Geldstücken befanden sich 2 Heller „moneta da otto“ genannt, die der Statthalter zurückwies, da er sie für wertlos hielt. Der Alte lehnte sich gegen diese Strenge auf, da es ihm unmöglich war, die beiden Heller zu ersetzen, und er bat um Rücksicht auf seine Armut. Der Genuese blieb jedoch unerbittlich und drohte, daß er, wenn er bis zum anderen Tage nicht die volle Summe erhalte, seine Habe verkaufen würde. Auf dem Heimwege berichtete Cardone durch so viel Härte erzürnt allen, denen er begegnete, von seinem Unglück. Er empörte sich gegen die immer zahlreicheren Geldeintreibungen im allgemeinen und wurde immer beredtsamer, wie jemand, der von seiner Sache überzeugt ist, und seine Worte schürten die allgemeine Entrüstung. Man beschloß, nicht nur den Zins „deux seni“, sondern die gesamten Steuern zu verweigern.

Der von diesen Vorfällen unterrichtete Statthalter Felix Pinelli beorderte 50 Mann nach Corte. Aber der Kapitän, der von der Stärke des Aufstandes gehört hatte, wagte sich nicht mit einer so kleinen Gruppe vor und kehrte nach Bastia zurück.

Der Zwischenfall von Bozio und der Entschluß der Einwohner hatten sich schnell in den anderen benachbarten Gemeinden herumgesprochen. Es war, als wenn ein elektrischer Strom das ganze Land durcheilte. Überall wurde eine jegliche Steuerzahlung verweigert.

Pinelli begriff, daß die Situation schlecht stand und ohne Zögern Gewalt angewandt

werden mußte. Er sandte einen Steuereintreiber mit 200 Mann in die Gemeinden Tavagna und Moriani. In Poggio di Tavagna erklärte der Kommandant, daß er Widerpenstige die doppelte Summe zahlen lassen würde. Diese Drohung mußte er teuer bezahlen. Die Bauern empfingen die Genuesen mit gespielter Ehrerbietigkeit und brachten sie gut unter. Aber während der Nacht entwaffneten sie die Soldaten. Und am anderen Morgen mußten sie sich beschämt und verwirrt nach Bastia zurückziehen.

Die Aufständischen, die man auch die „Unzufriedenen“ nannte, gingen unter ihrem mutigen Führer Pompiliani zum Angriff über. Sie besetzten Furiani und St. Florent und drangen in die Vorstadt von Bastia ein. Aber das Eingreifen des Bischofes von Aléria brachte beide Parteien dazu, einen Waffenstillstand zu akzeptieren. Nach Ablauf desselben befahl der neue Statthalter Vénérosio den Einheimischen, sich zu unterwerfen. Diese aber weigerten sich und ernannten Andréa Ceccaldi und Luigi Giafferi (22. Dezember 1730) zu Generälen der Nation mit der Weisung, die Feindlichkeiten fortzuführen.

Der Genueser Senat bat den Kaiser um Hilfe, der 8000 Mann zur Verstärkung bewilligte, von denen ein Teil in Calenzana niedergemetzelt wurde (2. Februar 1732). Der Prinz von Württemberg landete in Calvi mit weiteren 4000 Mann und konnte die Aufständischen vor Balagne — zwar unter großen Verlusten — in die Flucht schlagen. Er empfing die einheimischen Unterhändler und unterzeichnete mit ihnen ein Abkommen in Corte im Mai 1732.

Wird sich der Frieden endlich auf der Insel einstellen?

In dem Augenblick, in dem man es hoffen konnte — der Prinz von Württemberg hatte gerade die Insel verlassen — ließ der Statthalter die 4 einheimischen Anführer Ceccaldi, Giafféri, Raffaelli und Astelli unter einem trügerischen Vorwand verhaften, nach Genua und später Savone bringen und einkertern. Diese Verhaftung, unter Mißachtung der soeben unterzeichneten Verträge, rief eine allgemeine Empörung hervor und führte zur Wiederaufnahme der Feindlichkeiten. Zu diesem Zeitpunkt begann sich Theodor von Neuhoff, der den Kaiser in Florenz vertrat, für die Insel zu interessieren.

Theodor wird König

Er traf sich mit zahlreichen Flüchtlingen, die ihn über das Unglück ihres Vaterlandes informierten. Seine guten Ansichten, seine kühnen Ratschläge schafften ihm großes Prestige, und sie betrachteten ihn bald als einen sicheren Freund. Und dieses umso mehr, da Theodor sich verpflichtete, die 4 korsischen Anführer zu befreien. Und wirklich, durch seine wiederholten Fürsprachen beim Prinzen von Württemberg und beim Hof in Wien gewann er die Sympathie des Kaisers für die Sache der Korsen und zwar in dem Maße, daß die Republik Genua, bedroht durch einen militärischen Eingriff, die Eingekehrten schließlich freiließ (April 1733).

Das Ansehen Theodors wurde hierdurch so verstärkt, daß die Anführer des Aufstandes ihm den korsischen Thron antrugen. Theodor akzeptierte und versprach unter anderem, sich um Hilfe mächtiger Freunde, die er im Ausland besaß, zu bemühen, um sein neues Königsreich von dem genuesischen Joch gänzlich zu befreien.

Während dieser Zeit richteten einige Anführer, die sich die Macht teilten, eine Konstitution ein und stellten ihr Vaterland unter den Schutz der Heiligen Maria. Die Befreiung der 4 Patrioten hatte den Frieden nicht herbeigeführt. Die Feindseligkeiten setzten sich unter dem Antriebe des Hyacinthe Paoli (Vater des Pascal Paoli, der später die Macht übernehmen wird) in der Gegend von



Übersichtskarte von Korsika mit den Orten, die für Theodors Aufenthalt wichtig wurden, soweit sie sich lokalisieren ließen.

Rostino und der Bezirksanführer, wie Arrighi in Corte und Simon Fabiani in Balagne, fort. Nicht zu vergessen sind die „Intellektuellen“ der Widerstandsbewegung, wie der Domherr Orticoni, ein gewandter Diplomat, der immer bereit war, Hilfe im Ausland zu suchen, und der Advokat Sebastian Costa, der einer der treuesten Mitkämpfer und Geschichtsschreiber Theodors werden sollte.

Und so landete also an einem Märztage im Jahre 1736 Theodor, der wie versprochen ein Schiff, Waffen und Geld vom Bey von Tunis erhalten hatte, in Aléria, wo er mit großem Aufwand empfangen wurde.

Am 15. April 1736 wurde er im Kloster von Alésani zum König gewählt. Es wurde ein Fest, geprägt von Gutmütigkeit und Romantik. In der Mitte des Platzes hatte man eine mit bunten Tüchern bespannte Estrade errichtet, zu der 3 Stufen führten und auf der ein Thron stand, das heißt, der größte Stuhl, den man hatte auftreiben können. Der Boden war mit stark duftenden Blumen aus dem Maquis bedeckt, und die Generäle begleiteten seine Excellenz bis zur Estrade. Theodor schritt würdevoll die Stufen hinauf und setzte sich auf den Thron. Paoli nahm zu seiner Rechten und Giafferi zu seiner Linken Platz. Das Volk stand vor dem Podium. Für die Krönung hatte man eine Krone aus Kastanienzweigen mit Bändern geschmückt vorbereitet.

Fabiani fand sie des Königs nicht würdig genug und warf sie einfach weg. Man fertigte eine neue Krone aus Lorbeer an, die er Theodor aufs Haupt setzte. Costa hielt eine Rede, und Giafferi verlas die

Konstitution. Das Volk schloß Salven unter stürmischen Beifallrufen ab. Darauf erhoben sich die Generäle, beugten ihre Knie, huldigten ihrem König, und alle folgten ihrem Beispiel. Es wurde eine Niederschrift zur Ehre und im Namen der Dreieinigkeit und der Heiligen Maria abgefaßt.

Seine Majestät stieg endlich vom Thron herunter und begab sich von den Würdenträgern und einem großen Teil des Volkes gefolgt in die Kirche, wo ihm der Pfarrer die Schriften des Heiligen Evangeliums darreichte. Theodor legte seine Hand auf das Buch und schwor der Konstitution Gehorsam. Die Führer leisteten ebenfalls ihrem König unter den Beifallsrufen des Volkes den Treueid.

Nach dem feierlichen, von allen gesungenen Te Deum und der Einsegnung durch den Pfarrer begab sich der König, gefolgt von einer Menschenmenge von ungefähr 25 000 Mann, zurück in seine Gemächer. Die Zeremonie war beendet. Abends gab der König ein Festessen, zu dem die wichtigsten Würdenträger gebeten waren.

Herrscher für einen Sommer

Die erste Sorge Theodors galt der zivilen und militärischen Organisation des Landes, über das er regieren sollte. Er ernannte Louis Giafferi und Hyacinthe Paoli zu Staatsministern, den Advokat Costa zum Großkanzler und Simon Fabiani zum Generalstatthalter von Balagne.

Es wurden Kompanien zusammengestellt, und man hatte bald mehr Soldaten als man brauchte. Theodor besichtigte diese Truppen,

die sich auf ungefähr 6000 Mann beliefen, und entsandte sie an die Grenzen der genesischen Besitzungen. Er ließ Porto Vecchio und Sartène zur gleichen Zeit angreifen, die sich beide ergaben. Durch die Einnahme dieser beiden Stellungen war er fast völlig Herr der Provinz La Rocca (23. April 1736).

Der Erfolg, den er im Westen der Insel hatte, ermutigte ihn, seine Vorteile im Osten auszunutzen. Er stellte sich persönlich an die Spitze einer Gruppe von Freiwilligen und marschierte gen Bastia. Er umzingelte die Stadt, während Arrighi St. Florent belagerte.

Theodor forderte den Statthalter zur Übergabe auf, der jedoch zwang die Korsen durch Artilleriebeschuß in die Flucht. Theodor entschloß sich zur Blockade, da er die Nutzlosigkeit einer Einnahme der Stadt mit seinen Füsiliern einsah. Er schloß die Wasserstraßen und verbot jegliche Zufuhr. Paoli wurde mit der Belagerung beauftragt, während Luccioni in den Süden entsandt wurde, um die Wiedereroberung zu beenden und die Zögernden für ihre Sache zu gewinnen. Arrighi unterwarf Nebbio, er nahm den Einwohnern die Waffen, die ihnen die Genuesen gegeben hatten und entließ die schweizerischen Söldlinge, die von der genesischen Republik angeheuert worden waren.

Der balagnesische General Simon Fabiani schlug seinerseits bei Zilia, in der Nähe von Calvi und bei der Ile Rousse andere Truppen, korsische Söldner, „oriundi“ genannt, die wegen der Situation ihres Vaterlandes als Verräter verschrien waren.

Die Genuesen waren in einer verzweifelten Lage und gezwungen, sich wie zu Zeiten von Sampiero in ihre Festungen zurückzuziehen. Die Republik versuchte, ihren Gegner in den Augen der Untertanen herabzusetzen, indem sie ein verleumderisches Manifest bekanntgab, in welchem sie Theodor anklagte, ein völlig verschuldeter Abenteurer zu sein, der in Korsika lediglich sein Glück zu machen suchte.

Der König antwortete mit einer Erklärung, in der er die genesische Republik nicht verschonte und ihr vorwarf, die Inselbewohner schamlos ausgebeutet zu haben, außerdem zweifelte er ihre Besitzrechte an.

Diese Art von Federkrieg ließ jedoch die Waffen nicht schweigen. Der Statthalter Rivarola wollte ein gewagtes Unternehmen starten, das sich als entscheidend hätte erweisen können. Er hatte erfahren, daß Theodor sich in Furiana aufhielt und beschloß, ihn durch einen Überraschungsangriff gefangen zu nehmen. Aber der König, den man zur rechten Zeit informiert hatte, durchkreuzte diesen Plan. Er stieg aufs Pferd und ritt in vorderster Linie zum Gegenangriff. Die Genuesen waren gezwungen, sich in höchster Eile und unter großen Verlusten nach Bastia zurückzuziehen.

Alle diese Erfolge, so spektakulär sie auch erschienen, waren jedoch nicht entscheidend, denn solange die Genuesen die Küstenstädte besetzt hielten, konnten sie jegliche Hilfe von außen durch ihre Schiffe unterbinden, und die Korsen waren in ihrem Lande nicht die Herren und der Willkür für jede Einfuhr vom Festlande ausgesetzt.

Der neue König versuchte, einige Industrien zu gründen. Er richtete Gerbereien, Waffenschmieden, Salzwerke ein und schuf sehr liberale Einrichtungen, damit die Fremden ermutigt wurden, sich auf der Insel anzusiedeln. Er ließ in dem Kloster San Antonio von Casabianca, das zum Finanzamt oder „Zecca“ umgewandelt worden war, Geld prägen. Aber alle diese Industrien und Maßnahmen konnten erst in der Zukunft sichtbare und ernsthafte Resultate aufweisen.

Die Gegenwart war dagegen sehr verdräblich. Die Ernten waren schlecht gewesen, das Kriegsmaterial verbraucht, und es bestand die Drohung, die schwierig erworbenen Vorrechte nicht aufrecht halten zu können.

Es sollte noch schlimmer kommen. Auf die ersten militärischen Teilerfolge, die der vom



1



2



3



4

Münzen, die Theodor während seiner Herrschaft prägen ließ. 1 und 3 zeigen die Vorderseite zweier Silbermünzen, 2 gibt die Rückseite von 1 wieder, 4 die Vorderseite einer Kupfermünze (hier gegenüber den anderen stark vergrößert). Die beiden Silbermünzen zeigen den König im Profil, wobei vor allem seine starke Nase auffällt, was sich mit anderen Bildern deckt. Auf der Brust trägt er auf der oberen Münze den Stern seines Ritterordens. Leider liegt von dieser Münze keine Abbildung der Rückseite vor, doch handelt es sich möglicherweise um ein in der Literatur bekanntes 5 Stüber-Stück mit der Umschrift: Pro Bono publico Corsic. (Für das öffentliche Wohl Korsikas).

Die Umschriften lauten: Zu 1, Theodorus I. D. G. Rex Corsicae (Theodor I. durch Gottes Gnaden König von Korsika).

Zu 2, In te Domine speravi (Auf Dich habe ich meine Hoffnung gesetzt, o Herr). Zu 3, Theodorus Rex Corsicae. Auf dem Doppelwappen (Bild 2), das 2 Krieger halten ist als 2. Bestandteil seines Wappens der Mohrenkopf abgebildet. — Auch die Kupfermünze zeigt die Königskrone, darunter die Initialen T. R. (Theodorus Rex), umrahmt von Lorbeerzweigen. Leider liegt von dieser Münze keine Abbildung der Rückseite vor, doch handelt es sich möglicherweise um ein in der Literatur bekanntes 5 Stüber-Stück mit der Umschrift: Pro Bono publico Corsic. (Für das öffentliche Wohl Korsikas).

Die Rückseite zu 3 ist ebenfalls nicht bekannt, es scheint jedoch die Münze zu sein, die v. Steinen beschreibt: Die eine Seite trägt das Bildnis Mariens mit der Umschrift: Matrem te esse praesta.

Es wird in der Literatur noch eine weitere Silbermünze erwähnt, die wiederum das Brustbild des Königs zeigt, doch diesmal mit der Umschrift: Theodorus I. D. G. unanimi consensu electus Rex et Princeps magnus regni Corsic. (Theodor I, durch Gottes Gnaden König von Korsika, in einmütiger Übereinstimmung gewählter König und großer Fürst des korsischen Königreiches). Auf der Rückseite steht: Prudentia et industria vincitur tyrannis. Die Tyrannei wird durch Klugheit und Fleiß überwunden.

König befohlenen Ordnung und Disziplin zuzuschreiben waren, folgten große Schlappen, die teilweise durch den schlechten Willen einiger Anführer und den partikularistischen Geist, der bei jeder Gelegenheit nur darauf wartete, wieder aufzutreten, verschuldet waren.

Paoli, der davon träumte, die Macht in seine Hand zu bekommen, und der den ständig wachsenden Einfluß des Generals Fabiani mit Mißtrauen betrachtete, führte seinen Auftrag vor Bastia nicht aus. Er gab seinen Posten unter dem Vorwand, am Begräbnis seines Vaters teilnehmen zu müssen, auf. Eine vorbildliche Kindesliebe und ein löbliches Verhalten... unter anderen Umständen. Luccioni scheiterte ebenfalls, und

was noch schlimmer war, Porto Vecchio wurde von den Genuesen zurückerobert.

Lediglich Fabiani war unablässig zwischen Balagne und Castagniccia tätig. Er trug militärische Siege in Biguglia, Padulella, Marcasso und Poggio davon und wirkte überall für eine Vereinigung der Patrioten.

Theodor, in der Sorge, seine Autorität zu stärken, ließ Luccioni, des Landesverrates angeklagt, hinrichten und ermahnte Paoli an seine Pflichten. Er selbst ging mit bestem Beispiel voran, besichtigte Nebbio und Balagne, wo er sich bejubeln ließ.

Aber er scheiterte vor Calenzana, da Paoli ihm nicht rechtzeitig zu Hilfe geeilt war. Die Disziplinlosigkeit einiger Anführer schuf ihm neue Schwierigkeiten. Er war ge-



Kupferstich von I. V. Schley aus einem 1738 erschienenen französischen Buch: *Histoire des Revolutione de l'île de Corse, et de l'élevation de Théodore I sur le Trône de cet état, tirée de Mémoires tant Secrets que Publics*. Das Buch wird auf Seite 1 zitiert. Am oberen Bildrand steht neben dem Wapen das Ordenszeichen des von ihm am 16. Okt. 1736 gestifteten Ritterordens.

zwungen, mit Gewalt in Corte einzudringen. Arrighi verweigerte ihm diesmal den Gehorsam.

Mitte Juli traf ihn eine weit schlimmere Nachricht. Sein treuester Leutnant, Simon Fabiani, den er zum Grafen und Statthalter von Balagne ernannt hatte, war hinterrücks bei Orezza ermordet worden, wie später Gaffori und wie vorher Sampiero. Ganz Korsika beweinte den balagnesischen Helden. Die Genuesen, die vorher mehrere Male Belohnungen auf seinen Kopf ausgesetzt hatten, feierten den Tod des Simon Fabiani wie einen Triumph und gingen zu einer neuen Offensive über.

Die Unzufriedenheit wuchs im Volke, denn die von Theodor angekündigte Hilfe ließ auf sich warten. Der König hielt es für gut, eine Befragung der wichtigsten Bürger im Kloster Casabianca (2. September) zu organisieren. Er wiederholte sein Versprechen und erklärte, daß er abdanken würde, wenn die versprochene Hilfe bis Ende Oktober nicht eingetroffen sei. Die Befragten sagten ihm ihre Hilfe und Unterstützung zu.

Von den positiven Gefühlen der Mehrheit seines Volkes beruhigt, kündigte der König an, daß er sich zum „deca des monts“, den er noch nicht besichtigt hatte, begeben würde. Aber vorher ließ er große Boote mit Waffen ausrüsten, die den Einfällen der Genuesen Einhalt gebieten sollten. Diese Initiative bewies eine richtige und realistische Einschätzung der Probleme. Da die Republik Genua hauptsächlich eine Seemacht war, mußte man fähig sein, sich zu Wasser mit ihr zu messen.

Theodor traf Luc d'Ornano in Porto Vecchio, der ihn aufforderte, sich nach Sartène zu begeben, wo ihn einige Getreue erwarteten, und hier gründete er den Orden „de la délivrance“ (Befreiungsorden) und ernannte mehrere Würdenträger.

Es riefen ihn jedoch neue und schwere Ereignisse ins Zentrum der Insel zurück, wo

sich einige einflußreiche Männer zusammengeschlossen hatten, um gegen die Genuesen und den König zu kämpfen. Theodor erklärte sie zu Rebellen und stellte sich ihnen zum Kampf, aber seine Truppen wurden geschlagen. Er begriff, daß seine Stellung nicht mehr zu halten war und beschloß, da er für sein Leben fürchtete, selbst die Hilfe zu holen, die er so oft versprochen hatte. Er kehrte am 5. November nach Sartène zurück und berief eine neue Versammlung ein.

Das politische Testament des Simon Fabiani — vom Domherrn Orticoni aufgezeichnet — zum Vorbild nehmend, bat er die Anführer, vereint zu bleiben, wie es der große Patriot, der darin die unumgängliche Vorbedingung des Erfolges sah, immer geraten hatte. Er setzte einen Regenschaftsrat ein, der Paoli, Giafferi und Luc d'Ornano umfaßte, und machte sich auf den Weg. Über Bavella und Coscione gelangte er nach Solenzara und Aléria und schiffte sich auf einem französischen Boot mit Costa und dessen Sohn am 11. November 1736 ein.

Der zweite Versuch

Er ging am 14. in Livorno an Land, nachdem er den genuesischen Galeeren nur soeben entkommen war, weil sie mit Rücksicht auf die französische Flagge nicht gewagt hatten, sein Schiff anzuhalten. Sein Königtum hatte 8 Monate gedauert, es brachte ihm den Beinamen „König eines Sommers“ ein.

Von dem Tage an, an dem Theodor Korsika verließ, führte er ein unstetes Leben. Er durchquerte ganz Europa, intrigierte ohne Unterlaß, immer mit dem Ziele, Hilfe der ausländischen Mächte für die Befreiung seines Königreiches zu erlangen.

Als unermüdlicher Bittsteller taucht er in Frankreich, Holland und Italien auf. Er versteckte sich, denn er fürchtete um sein Leben. Genua hat dringender denn jemals auf seinen Kopf einen Preis gesetzt, wie auch auf den der Costa, die in Livorno blieben. Gläubiger suchten ihn, und zur großen Freude der Genuesen, die sofort seine Auslieferung beantragten — ohne sie jedoch zu erhalten — sperrten ihn die Holländer seiner Schulden wegen ins Gefängnis.



Zeitgenössisches Kupfer. Das Medaillon in der Mitte zeigt den König, wie es die Statuten seines Ritterordens vorschreiben: „Die Ritter sollen gehalten sein, himmelblaue Kleider zu tragen, mit dem Kreuz und einem Stern in Gold emalliert, benebst dem Bild der Gerechtigkeit mit der Waage in der einen Hand, und darunter ein Triangel oder Dreieck mit dem Buchstaben T in der Mitten; und in der anderen Hand mit einem Schwert“. Das Bild des Königs wird umrahmt von Sen. Costa und Sen. Ciofferie, die er zu Grafen erhoben und mit wichtigen Hofämtern versehen hatte. Sen. Costa war sein Siegelbewahrer und Großkanzler, auf dem Bild trägt er die Fahne mit dem Mohrenkopf, dem Wapen von Corsica. Sen. Ciofferie war General der Truppen, er trägt auf dem Bild Rüstung und Schwert. Die Städte Bastia und Porto Vecchio im Hintergrund befanden sich in der Hand der Republik Genua und wurden von Theodor vergeblich berannt. Porto Vecchio hat er vorübergehend erobert.

Aber er besitzt noch Unterstützung und versucht, seine Gläubiger davon zu überzeugen, daß es das Beste ist, wenn sie zu ihrem Gelde gelangen wollen, ihm weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, und ihm zu helfen, seinen Thron zu erhalten.

Und er überzeugt sie; denn am 30. 6. 1737 befindet er sich an Bord eines kleinen in Holland angeheuerteten Schiffes „la demoiselle Agathe“. Er läuft Portugal und später Oran an, wo ihn der spanische Konsul aus Furcht vor diplomatischen Komplikationen und bis auf Anweisung aus Madrid, kurzerhand hinter Schloß und Riegel setzt. Theodor wird nach einigen Tagen auf freien Fuß gesetzt, und der Konsul und er scheiden als die besten Freunde und tauschen sogar einige gute Flaschen aus — Rheinwein gegen Malagawein.

Dieses Mißgeschick hat den Monarchen noch vorsichtiger gemacht. Noch geht er nicht in Korsika an Land. Er wechselt das Schiff und begibt sich nach Neapel. Der Kapitän, den er verließ, begeht den Fehler, in Calvi Anker zu werfen. Die Republik Genua hat Spione, sie ist gut unterrichtet und weiß von der Reise Theodors. Der Kapitän wird verhaftet und gehängt.

Korsika nach Theodors Abgang

Was geht in der Zwischenzeit in Korsika vor sich. Der Krieg geht weiter. Die Republik hat eingesehen, daß sie den Aufstand nicht allein meistern kann, sie unterzeichnet einen Vertrag mit dem König von Frankreich, der sich hierdurch verpflichtet, die Eingeborenen unter die Herrschaft der Genuesen zu bringen. Am 1. Februar 1738 gehen 3000 Mann in Bastia unter dem Befehl der Grafen von Pardaillan und Boissieux an Land.

Unterdessen landet Theodor am 13. September in Sorrajo, in der Nähe von Porto Vecchio, nachdem er Europa durchquerte und neue Unterstützung erhielt. Er wird von Patrioten mit lautem Jubel empfangen und überreicht ihnen 25 Kanonen, 7000 Gewehre, 4000 Pistolen und 80 000 Pfund Pulver. Da er aber die Situation für wenig sicher hält, zieht er sich wieder nach Italien zurück.

Boissieux hat in der Tat neue Truppen erhalten und die Blockade der Insel eingeleitet. Trotz des Sieges von Borgo über die Soldaten des französischen Königs (13. Dezember 1738) sind die Nationalen gezwungen, dem ständig wachsenden Ansturm der Verstärkungstruppen zu weichen. Frankreich hat wirklich alle Kräfte angewandt, und der Nachfolger von Boissieux, der Marquis von Maillebois, der mit 11 neuen Regimentern an Land ging, geht zur Offensive über. Die einheimischen Truppen ziehen sich in den Süden zurück, wo sie einige Monate lang in der Gegend von Zicavo den französischen Soldaten unter dem Befehl eines Neffen von Theodor, dem Baron Friederich von Neuhoff, mutigen Widerstand leisten.

Am 16. Juli 1739 verlassen Giafferi und Paoli die Insel und begeben sich nach Neapel. Von den Waffen besiegt muß sich Korsika nochmals unter die Vormundschaft der Republik Genua beugen. Vergißt Theodor sein Königreich? Um nichts in der Welt. Mehr denn je durchleitet er Europa. Bittet um Unterstützung und intrigiert.

1740 befindet er sich in Köln und 1742 in London. In der Zwischenzeit führt er mehrere Verhandlungen mit dem britischen Botschafter der Toskana, Haroce Mann. Hat England Absichten auf Korsika. Das ist nicht ausgeschlossen. Auf jeden Fall finden wir Theodor auf einem englischen Schiff „Revenger“, eskortiert von der „Salisbury“ und „Verices“ — eine wirkliche Flotte! — vor der Ile Rousse am 13. Januar 1743 wieder. Er geht auch diesmal nicht an Land, wahrscheinlich hat er eine gewisse Kälte, einen gewissen Überdruß beim Empfang, den man ihm bereitet, bemerkt.

Er gibt sich damit zufrieden, einen Erlaß zu veröffentlichen, in dem er eine „allgemeine Vergebung“ gewährt. Zwar schließt er Paoli, Giafferi und die anderen korsischen

Anführer, die ihn verrieten, aus. Er glorifiziert das Andenken seines treuen Generals, des Grafen Simon Fabiani und brandmarkt die Mörder, die ihn verräterisch umbrachten. Danach segelt er nach Livorno. Er sollte Korsika niemals wiedersehen.

Wir werden auf Theodor, der zwar von den Ereignissen überwältigt, jedoch bis zum Tode seinen Traum nicht aufgeben wollte, später zurückkommen. Das schöne Königreich, das ihm entglitt, entzweit sich mehr und mehr. Wenn sich auch zuerst ganz Europa über die Handlungen des korsischen Königs amüsiert oder beunruhigt hatte, so sind jetzt gewisse Wünsche geweckt, während der Krieg um die österreichische Thronfolge und die hieraus resultierenden neuen Bündnisse die europäische Situation noch verkompliziert.

Nach Franz von Lothringen, dem Gemahl der Maria Theresia von Osterreich, der einen Augenblick davon träumte, die Nachfolge Theodors anzutreten und den korsischen Thron zu besteigen, entsendet der sardinische König Karl Emanuel III. eine Gruppe von Kriegerern nach Balagne, während die mit ihm verbündeten Engländer Bastia zu Meere bedrohen, sich aber am 2. November 1745 zurückziehen. Korsika soll noch lange Jahre Kämpfe und Leiden ertragen, bis sich sein Schicksal erfüllt.

Hier einige wichtige Daten der Geschichte der Insel bis zu ihrer Vereinigung mit dem französischen Reich.

1748: Das Kabinet von Versailles bewilligt Genua neue Hilfsgelder und richtet französische Garnisonen in Calvi, Ajaccio und Bonifacio ein.

Januar 1753: Die Versammlung von Orezza wählt Giafferi zum General der Nation. Er vertreibt die Genuesen aus dem Innern des Landes, wird aber am 3. Oktober in Corte ermordet.



Baron THEODOR ANTON von Venuliof
Prätendent der Krone in Corsica

Zeitgeschichtlicher Kupferstich. Theodor wurde nicht oft als Reiter dargestellt. Hier in der Pose des siegreichen Helden.

14. Juli 1755: Pascal Paoli, der zweite Sohn des Hyacinthe Paoli, wird zum General der Nation gewählt.

15. Mai 1768: Genua tritt seine „Rechte“ auf die Insel an Frankreich ab.

8. Mai 1769: Entscheidender Sieg der französischen Expeditionstruppe über die Kriegstruppen Pascal Paolis in Ponte Novo (Pascal Paoli stirbt 1817 im Exil in London).

Korsika, an das französische Königreich 1770 als Staatsland angeschlossen, wird am 30. November 1789 durch die Staatsversammlung als zum französischen Staat zugehörig erklärt.

Das Ende des Königs von Korsika

Was war während des Ablaufes dieser Ereignisse aus Theodor geworden?

Nach seiner Rückkehr in Livorno hatte er versucht, seine Intrigen wieder aufzunehmen und insbesondere vergeblich gehofft, den Hof in Wien für seine Angelegenheiten zu interessieren. Aber er hatte versagt und aufgehört zu gefallen. Die Mächte verloren jegliches Interesse an ihm. Sogar auf Korsika begann man ihn zu vergessen. Woanders fand man ihn oft sogar hinderlich. 1747 wurde er aus der Toskana ausgewiesen.

Nach einigen mehr oder weniger längeren Aufenthalten in verschiedenen Hauptstädten taucht er im Januar 1749 in London als Baron von Stein auf. Dieser angenehme Name war dazu bestimmt, seine Gläubiger, wie auch die Häscher der Genuesen, irre zu führen. Ein Mann wie er, dessen Abenteuer ganz Europa entflammt hatten, konnte jedoch nicht lange unentdeckt bleiben.

Er hatte noch einige treue Freunde in London, insbesondere einen schweizer Diplomaten, den Ritter Schaub, der sehr in der englischen Gesellschaft eingeführt war. Die Familie Schaub gab ihm zu Ehren Empfänge. Die „gentry“ bereitete ihm einen Erfolg, der hauptsächlich auf die Neugierde zurückzuführen war, und amüsierte sich einige Zeit über ihn. „Ich gehe zu Schaub, um eine Tasse Tee mit König Theodor zu trinken“, schrieb der Minister Horace Walpole an seinen Freund Horace Mann.



Zeitgenössisches Flugblatt, das Theodor von Neuhoff bissig verspottet, mit dem Titel: „Der träumende Theodor“.

„Dieses Kupfer stellt den über Bord steigenden Durchl. Theodor vor, welchen die Corsicanischen Malcontenten als ihren König empfangen und verehren. Der vor ihm Knieende überreicht ihm das Corsische Wappen, ein anderer aber, welcher das Genuesische Wappen an einem Stock über die Achsel hängen hat, wird aus dem Volke und Königreiche damit verwiesen. Ferner erblickt man darauf einen Satyr unter einem Aschbaume, so die furchtsame Unbeständigkeit fürstellend, und auf einen dornicht blühenden Rosenstrauch schläfet, in der einen Hand hält er ein weit auseinandergezogenes Perspektiv, den künftig zu vermutenden Ausgang anzudeuten; ein Eitelkeitsgenius bläst ihm einen vergänglichlichen Seifengloben in die Hand. Weiter sitzt ein laborierender Affe, dem der Kolben zuspringt und in dem Rauche das Wort: Betrug zu lesen, seine ihm beschuldigte Goldmacherei damit anzudeuten. Und endlich spielen zwei Affen, neben ihnen liegt eine gemischte und vor ihnen zehen übereinander ausgespielte Karten, davon die Oberste der grüne oder Laub-König ist; der eine Affe macht den Stich mit dem Herz-Deuß (Aß), und ziehet das vor ihm liegende Gewinngeld alleine zu sich, worüber sich der andere Affe verwundert und sagt: Wie gewonnen, so zerronnen.“ Der träumende Theodor. Frankfurt und Leipzig 1745, Seite 172. Theodor trägt türkische Kleidung, was auf seinen Aufenthalt in der Levante hinweist. Siehe auch die Beschreibung auf S. 1.

Der kleine mildtätige Freundeskreis, der Theodor mehr oder weniger armselig unterstützte, verkleinerte sich sehr schnell. Der Unglückliche erlitt Kränkung über Kränkung. Am 21. Dezember 1749 ging er in eine von seinen Gläubigern gestellte Falle und wurde seiner Schulden wegen ins „King's Bench“ eingesperrt, ein berühmtes Gefängnis, welches für nicht zahlende Schuldner reserviert war. Die Republik Genua frohlockte bei dieser Nachricht, denn sie fürchtete Theodor immer noch und hatte ihm nicht verziehen, ihre Herrschaft bedroht zu haben.

Die Engländer, die so ehrfurchtsvoll vor ihrer eigenen Monarchie sind, fanden es sonderbar, daß ein Landesherr in ihrem Gefängnis seiner Schulden wegen eingekerkert war. Hierdurch gelangte der Unglückliche nochmals zu einer gewissen Berühmtheit. Besucher strömten herbei. Theodor, der sich einen Moment von seinem Mißgeschick geschlagen gegeben hatte, faßt sich wieder. Er besann sich auf seine ehemalige Würde und machte aus seiner Gefängniszelle einen Empfangssaal. Er erzählte den Besuchern sein Leben und plädierte für seine Sache, indem er die einen belustigte, den anderen Mitleid einflößte.

Einige wollten ihm helfen, seine Freiheit wieder zu erlangen. Er machte sie zu Rittern seines Befreiungsordens. — Im Jahre 1800 findet man noch einen alten Mann, dem Theodor diesen Orden verlieh. — Aber die Schulden waren zu groß. Die Jahre gingen

dahin, und die Mode, ihn zu besuchen, ging vorbei. Mit der Einsamkeit erschien dem Unglücklichen das Gefängnis umso härter zu sein. Im Jahre 1744 versuchte er erneut, an seine Freunde zu schreiben, die es nicht einmal für nötig hielten zu antworten. Und Theodor resignierte.

Zu dieser Zeit existierte in England ein Brauch, der den eingekerkerten Schuldnern erlaubte, die Freiheit zu gewinnen. Von Zeit zu Zeit erschien eine Parlamentsakte, die einigen unter ihnen gestattete, in Freiheit gesetzt zu werden. Zu diesem Zweck mußten sie versprechen, auf jegliches Hab und Gut als Kautions zu verzichten. Diese Garantie war oft sehr durchsichtig, aber der Anschein war gerettet. Einer solchen Maßnahme ging eine dreifache Veröffentlichung einer Bekanntmachung voraus.

Die den Fall Theodor betreffenden Anmerkungen erschienen am 3., 10. und 20. Mai 1755 in der Zeitung „The World“. Er verließ am 6. Dezember 1756 das Gefängnis, nachdem er seinen Gläubigern die Totalität seines Staates, mit einem Schuldschein vermachte. Vor den Richtern erklärte er in einem stolzen Ausruf: „Ich besitze nichts anderes als mein korsisches Königreich.“

Er war alleine, alt und krank. Nirgendwo empfing man ihn. Theodor erinnerte sich an einen alten Schneider, der in einer armen Straße von Soho, in der „Little Chapel Street“ wohnte. Bei hereinbrechender Nacht klopfte er an seine Tür und bat um Aufnahme. Der gute Mann hatte Mitleid mit dem gefallenen König, bot ihm seine Behausung an und gab ihm ein Bett. Theodor starb einige Tage später am 11. Dezember.

Der alte Schneider konnte das Begräbnis nicht bezahlen. Ein Olhändler mit Namen Wight übernahm die Kosten. Theodor wurde am 15. Dezember 1756 auf dem kleinen Friedhof der Kirche St. Anne beigesetzt.

Der Minister Walpole ließ auf seinen Grabstein als Beweis seines Mitgeföhles folgende Inschrift eingravieren:

Das Grab, der große Meister,

stellt Helden und Bettler, Galeerensklaven und Könige auf gleiche Ebene.

Aber der hier ruhende Theodor machte persönlich diese Erfahrung.

Zu Lebzeiten erhielt er die Lehre des Schicksals,

das ihm ein Königreich zugestand und ihm das Brot verweigerte.

Friedrich von Neuhoff, ein treuer Gehilfe seines Onkels

Von den vergeblichen Versuchen Theodors in den Jahren 1736—1743, sein Königreich zu festigen, ist besonders der Fall in Erinnerung geblieben, in dem sein eigener Neffe, der Baron Friedrich von Neuhoff, Lehnsherr von Rauschenburg, einer recht ansehnlichen Freiherrschaft an der Lippe in Westfalen, eine Rolle spielt. Ein etwas exaltierter, aber beharrlicher und mutiger junger Mann. An einem Sonntag, dem 19. April 1739, ging Friedrich mit 18 Männern am Fuße des Turmes von Alistro, nicht weit von Aléria — da, wo Theodor vor 3 Jahren zum ersten Mal auf korsischem Boden gelandet war, an Land. Er trug einen Brief seines Onkels bei sich, der an den Oberst Luc d'Ornano gerichtet war und diesem befahl, dem jungen Baron mit allen Mitteln zu helfen, um die Rückkehr des Königs vorzubereiten.

Dem Überbringer dieser Botschaft wurde ein überaus herzlicher Empfang bereitet und ihm zu Ehren eine Wildschweinjagd veranstaltet. Leider fing man im Maquis statt des Wildes einen französischen Deserteur, der höchst beunruhigende Nachrichten lieferte. Der Marquis de Maillebois war mit 50 000 französischen Soldaten in Bastia gelandet.

Bei seiner Heimkehr wartete eine andere schlimme Nachricht auf Friedrich. In seiner Abwesenheit war sein Zimmer geplündert worden. Papiere, Waffen, Kleidungsstücke und eine Börse mit 900 Zechinen waren verschwunden. Er erkannte sehr schnell, daß es seine eigenen Untergebenen waren, die ihn bestohlen hatten. An die ehemaligen trügerischen Versprechungen Theodors erinnert, hatten sie sich ihren Lohn — nach dem französischen und sicher auch korsischen Sprichwort: ein Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach — von seinem Neffen geholt.

Friedrich war mutig und ritterlich, und dieses Mißtrauen überraschte und betrübte ihn. Als er darüber hinaus erfuhr, daß man ihm, falls der Nachschub nicht eintreffen würde, mit dem Tode drohte, trat er furchlos der Versammlung der korsischen Anführer am 6. Mai in Venzolasca entgegen.

Die meisten von ihnen waren sich ihrer Unterlegenheit dem Feinde gegenüber bewußt und des Krieges müde bereit, mit Maillebois zu verhandeln.

Friedrich ergriff das Wort, um sie zum Widerstand zu ermahnen. Seine Wortgewandtheit und sein Mut — darin war er seinem Onkel weit überlegen — elektrisierten förmlich die Versammlung. Rufe wie „Es lebe unser König!“ und „es lebe unser Vaterland!“ erschallten. Es wurde einstimmig der Kampf gegen die französischen Eindringlinge beschlossen.

Aber Heroismus ist nicht alles. Die Korsen waren besiegt und entzweit. Maillebois verfügte dagegen über eine mächtige Armee. La Balagne wurde nach schweren Kämpfen besetzt und Corte fiel. Am 10. Juli 1739 kapitulierten die meisten korsischen Führer. Giafferi, Luc d'Ornano, Hyacynthe Paoli gingen ins Exil. Der Letztere nahm seinen 15jährigen Sohn Pascal mit nach Neapel. Aber Friedrich weigerte sich, sich zu unterwerfen. Von Hunderten seiner Anhänger gesucht, flüchtete er „Audela des Monts“

Durch einen Aufruf des Pfarrers von Zivaco — Michelangelo genannt — der ein fanatischer Patriot und von der Heftigkeit Friedrichs berührt war, erhoben sich von neuem ganze Dörfer und kämpften für König Theodor.

Zwei Monate lang hatte Maillebois es nicht leicht, er lieferte schwere Kämpfe und erlitt große Verluste, bis er endlich am 22. September in Zivaco einmarschieren konnte.

Friedrich hatte nur noch 300 Mann, die aber nach den Worten des französischen Generals über eine ungeheuerere Hartnäckigkeit verfügten. Einen Monat lang kämpften diese entschlossenen Männer, bis sich Ende Oktober der Pfarrer Michelangelo unterwarf, um seinen Pfarrkindern noch größere Verluste zu ersparen.

Friedrich blieben 7 Gefährten. Ein Jahr lang führte er das gefährliche und wilde Leben der Verfolgten, die man auf der Insel „die Ehrenbanditen“ nennt und die, von dem einen verpflegt, von dem anderen beherrbergt, durch Wälder und Täler irren und in Höhlen oder unter freiem Himmel schlafen. Auf seinen Kopf waren 3000 Pfund gesetzt, was eine schöne Summe für die armen Menschen bedeutete. Aber niemand verriet ihn. In den Augen der Bergbewohner hatte sich der junge deutsche Baron bewährt, er war einer der Ihrigen.

Inzwischen war aber der Kampf ausweglos geworden. Friedrich sah sich gezwungen, zwischen dem Tod und dem Exil zu wählen. Durch die Hilfe eines Pfarrers, der ihm von Maillebois einen Geleitbrief besorgt hatte und ihm somit einen ehrenvollen Abzug sicherte, landete er am 8. Oktober fibernd, in Lumpen gehüllt in Livorno.

Friedrichs Rolle war beendet, aber er gab dem korsischen Abteuer der Neuhoffs eine gewisse Heldennote, die, wie man zugeben muß, bisher fehlte.



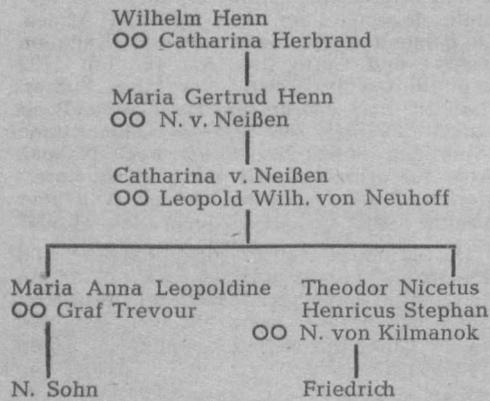
Turm der Kirche St. Anne, London. Rechts im Bild die Gedenktafel, die Horace Walpole Theodor widmete. Der nebenstehende Text der Widmung wird durch folgende Worte eingeleitet: Nahe an diesem Ort liegt Theodor, König von Korsika, begraben. Er starb in dieser Pfarrei am 11. Dez. 1756, nach seiner kurz vorher erfolgten Loslassung aus dem königlichen Bankgefängnis, und zwar durch die Hilfe der Akta von der Unvermögenheit zu bezahlen, kraft welcher er sein Königreich Korsika zum Gebrauch seinen Gläubigern verschrieb.

Der gesamte Text lautet in Englisch: Near this place, is interred Theodor, King of Corsica; who died in this parish, Dec. 11. 1756. Immediately after leaving the King's bench prison by the Benefit of the act of insolvency: In consequence of which, he registered his Kingdom of Corsica for the use of his creditors. — The grave, great teacher, to a level brings Heroes, and beggars, galley-flaves, and Kings, but Theodor, this moral learn'd e'er dead; fate pour'd its lesson on his living lead; bestow'd a Kingdom, and deny'd him bread.

Einige weitere Nachrichten über Theodor von Neuhoff

Die Abstammung aus der Linie Neuhoff-Pungelscheid hat von Steinen in seiner „Westfälischen Geschichte“ gegeben (9. Hauptstück). Sein Großvater war der kurbrandenburgische Drost zu Neuenrade und märkische Justizrat Dietrich Steffen, Herr zu Pungelscheid und Gelinde. Er starb 1694, war ein Herr von vielen Wissenschaften und stand bei jedermann in großem Ansehen. Die Gemahlin des Dietrich Steffen entstammte der Hauptlinie der Neuoffs. Es war Anna Elisabeth, die Tochter des Steffen von Neuhoff zu Neuenhof und der Adolpha von Ascheberg zu Rauschenburg. Der Vater König Theodors war der am 3. Sept. 1667 geborene zweite Sohn aus dieser Ehe, Leopold-Wilhelm von Neuhoff zu Pungelscheid. Der Hauptmann Leopold Wilhelm heiratete nach von Steinen die Tochter eines bürgerlichen Armeelieferanten. Vor einigen Jahren wurden mir aus dem Raum Trier Nachrichten über Theodor zugänglich gemacht, wonach die Gemahlin des Leopold Wilhelm nicht bürgerlicher Abstammung war und Catharina von Neußen hieß.

Die mütterliche Linie des Theodor von Neuhoff stellt sich demnach so dar:



Die Angaben werden teilweise bestätigt durch die Taufurkunden Theodors und seiner Schwester, die sich in der Pfarrei St. Paulus befinden oder zumindest dort befunden haben.

Trier St. Michael

Die 17. Juni 1698 Sub conditione rebaptizatus fuit Theodorus Nicetius Henricus Stephanus des Neuhoff filius legitimus generosi Domini Leopoldi Wilhelmi liberis Barone de Neuhoff, Quondam lapitani primi in legione pedestri principis Electoralis Brandenburgensis, et Dominae Catharinae de Neyßen conjugum, qui natus Coloniae anno 1697 die 23 Augusti et ex causa nescitatis tum temporis baptizatus fuerat ab aliquo Ministro sectae Calvinisticae.

Patrinus Rus et amplissimus D. Henricus Osweiler, Decanus ecclesiae collegiatae S. Paulini tum suo trem prinzipalis nomine Rvi et gratiosi Dni Nicetii Abbatis Imperialis monasterii S. Maximini.

Matrina Domina Catharina Herbrand vidica Domini Wilhelmi Henn quondam praetoris in Büllingen pro avia baptizatis.

St. Michael

12. 6. 1698 sacras baptissimi caeremonias et unciborius recepit Maria Anna Leopoldina de Neuhoff, fil. leg. D. Leopoldi Guihelmi liberi Baronis de Neuhoff et Dna Catharina de Neyßen, conjugum nata die ultima

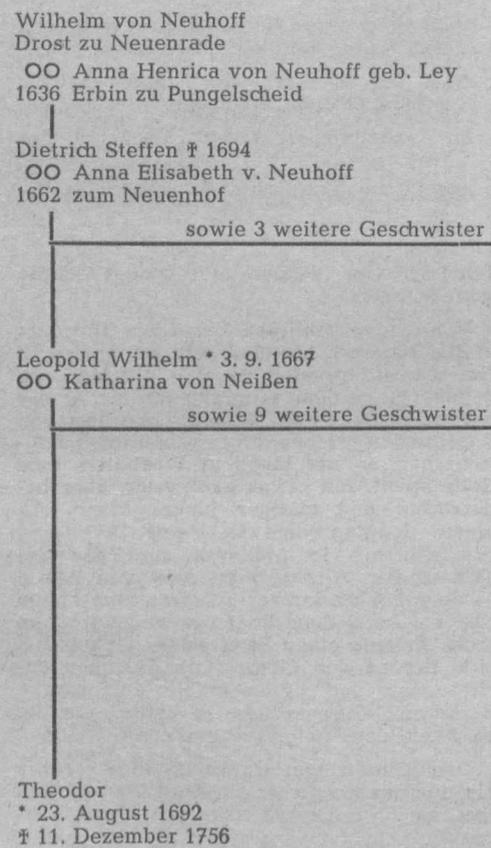
Februaris 1696 et iam ante baptizata Namurii in Castro omissis caeremonias patrinus ampl. D. Henricus Osweiler Decanus S. Paulini matrina Maria Anna de Biewer conjux praenobilis Dmi Domiani Henrici d' Anethan consularii aulici et urbis Trevericas praetoris.

Am 17. Juni 1698 ist der legitime Sohn der Eheleute, des Freiherrn Leopold Wilhelm, freien Barons von Neuhoff, einst lapitani primi im Fußvolk des Kurfürsten von Brandenburg —, und der Herrin Katharina von Neußen, Theodor Nicetus Henricus Stephanus unter Vorbehalt getauft worden. Er ist geboren in Köln am 23. Aug. 1692 und zur damaligen Zeit aufgrund einer Notlage getauft worden von einem Diener der calvinistischen Religion.

Taufpate ist der sehr ehrwürdige und mächtige Herr Heinrich Osweiler, Dekan der Kollegiatkirche St. Paulin, Taufpatin ist die Herrin Katharina Herbrand, Witwe des Wilhelm Henn, einst Schultheiß zu Büllingen und Urgroßvater des Täufelings. (Der Sinn des Satzes „tum suo trem...“ ist nicht herauszubekommen; möglicherweise handelt es sich um einen Abschreibefehler.)

Maria Anna Leopoldina von Neuhoff, legitime Tochter der Ehegatten, des Herrn Leopold Wilhelm — freien Barons von Neuhoff — und der Herrin Katharina von Neußen, geboren am letzten Tag im Februar 1696 und schon vorher getauft im Lager Namur, wobei die feierliche Taufe nicht gehalten wurde, empfing die feierliche Taufe am 12. Juni 1698. Taufpate ist der reiche Herr Heinrich Osweiler, Dekan von St. Paulin, Taufpatin ist Anna Biewer, Herrin des sehr edlen Herrn Domian

Die väterliche Abstammung Theodors von Neuhoff nach v. Steinen



Henricus d' Anethan, kaiserlichen Legaten am Hofe und bei der Stadt Trier.

Die Taufnachrichten stehen in einem Taufbuch der Trierer Pfarre St. Michael, der Taufkirche von St. Maximin. Diese wurde nach Aufhebung der Pfarre abgerissen. Danach scheint das Hauptbuch in die Pfarrei St. Paulin gekommen zu sein.

Über die Gründe, warum die beiden Neuhoffkinder in Trier zum zweiten Mal getauft wurden, ist historisch nichts überliefert. Möglicherweise hängt es mit dem Tode des Abtes der Reichsabtei St. Maximin, Alexander Henn, zusammen, der um diese Zeit gestorben ist. Begräbnis oder Nachlaßregelung führten sicher die Angehörigen der Familie Henn in Trier zusammen. Daß sich zwei calvinistisch getaufte Kinder in ihrer Familie befanden, die zur gleichen Zeit 4 Äbte und eine Äbtissin stellte, wird die Familie Henn äußerst beunruhigt haben. Da könnte der Plan entstanden sein, die beiden Kinder bedingungsweise noch einmal taufen zu lassen.

Unter den Taufpaten befindet sich auch Katharina Henn, die Witwe des oranischen Schultheißen von Büllingen Wilhelm Henn. In Ihrer Begleitung mag ihre Enkelin, die Katharina von Neuhoff, geborene von Neußen, mit ihren beiden Kindern gewesen sein.

Die Genealogie des Theodor von Neuhoff wäre unvollständig ohne eine Bemerkung über die Kinder des Königs und seiner Schwester. In dem auf S. 1 (Bildunterschrift) zitierten Buch wird der Name der Gemahlin des Theodor mit N. von Kilmanok angegeben, sowie eine Tochter. Es gibt aber ein Buch über Theodor in englischer Sprache, dessen Autor sich Friedrich, der Sohn des Theodor nennt.

Die Schwester Theodors wurde eine Gräfin von Trevour, ihr Sohn ist 1736 Fähnrich unter den Gardes des französischen Königs.

Ungeklärt ist das Motiv der Veränderung des Namens. Vielfach heißt Theodor mit zweitem Vornamen Anton, was durch die Taufurkunde allerdings nicht belegt ist.

- Wilm Wennemar, deutscher Ordensritter, Komtur zu Fliersheim
- Obristleutnant, blieb 1688 den 11. Okt. vor Negroponte
- Anna Hendrina Margreta
- OO
- Johann Bernd von Hauß zu Nierhofen
- Anna Agnes
- OO
- Gort von der Lith, Herr zu Ritterhude, Heilshorn, Elmlo und Fickemühlen
- Caspar Steffen Henrich, geb. 1663, gest. 1695
- Franz Bernd Johann
- Werner Jobst Lothar
- Ernst Alexander, Hauptmann, hat 1702 vor Kaiserwerth sein Leben eingebüßt
- Johann Henrich, Schloßhauptmann zu Siegen
- Adolpha Agnes, geb. 1665 am 16. Juni, alsbald gestorben
- Philippa Adolpha Margarete, geb. 1666 im Sept.
- OO
- 1. Otto Caspar v. Romberg zu Brüninghausen
- 2. Johann Friedrich v. Bottlenberg gen. Kessel zu Casperbrock
- Klara Theodora war im Stift St. Walburg in Soest
- Anna Hendrina Carina
- OO
- Johann Christian Hermann von Neuhoff gen. Ley zu Benninckhofen

Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung

Herausgeber: Lüdenscheider Geschichtsverein. Schriftleitung: Dr. Walter Hostert. Druck: Lüdenscheider Verlags-Gesellschaft